

Mittwoch, 30. Dezember 1914.

Mittag-Ausgabe.

Nr. 608. 53. Jahrgang.

Das Boten-Tagblatt erscheint in allen Bezirken zweimal...

Posener Tageblatt

Anzeigenpreis für eine kleine Zeile im Anzeigenteil 25 Pf. Reklamenteil 80 Pf. Stellensuche 15 Pf.

Nummer Nr. 4246, 3110, 3249 u. 2278

Herausgegeben im Auftrage des Komitees des Posener Tageblattes von E. Wischel.

Telegr.: Tageblatt-Posen.

Aufsendungen sind nicht an eine Person, sondern an die Schriftleitung oder die Geschäftsstelle zu richten...

Scheitern der Angriffe der Verbündeten in Flandern

Die Verluste der Verbündeten.

Berlin, 30. Dezember. Nach der „Deutschen Tageszeitung“ stellt sich holländischen Presse-Mitteilungen zufolge das Ergebnis der achttägigen französisch-englischen Angriffe als wenig günstig für die Verbündeten dar.

Der Kampf in den Dünen.

London, 28. Dezember. Über die Kämpfe an der Nordsee meldet der „Daily Express“: Zum ersten Male in diesem Weltkriege 1914 ist es dieser Tage zu einer Massenkavallerie-attacke gekommen.

Der österreichische Kriegsbericht.

Wien, 29. Dezember. Amlich wird gemeldet: Die russische achte Armee, die vor etwa einer Woche die Offensive gegen unsere über die Karpathen vorgerückten Kräfte ergriff, hat sich durch Ergänzungen und frische Divisionen berart verstärkt, daß es geboten erschien, unsere Truppen auf die Passhöhen und in den Raum von Gorlice zurückzunehmen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Hofer, Feldmarschall-Leutnant.

Die Schlacht an der Piliza.

Milano, 28. Dezember. „Corriere della Sera“ erfährt aus Petersburg: Der Kampf an der unteren Weichsel bis zu den Karpathen ist in voller Entwicklung.

Deutsche Flugzeuge über Sochatschem.

Berlin, 30. Dezember. Aus Petersburg wird dem „Totalanzeiger“ über Rotterdam gemeldet, daß fünf deutsche Flugzeuge auf die Stadt Sochatschem Bomben abwarfen.

Geldmangel in Paris.

Zürich, 29. Dezember. Der Pariser Dezemberbrief der „Neuen Züricher Zeitung“ gibt unter anderem folgende Schilderung über die Zustände in Paris: Auf Schritt und Tritt wird an private Wohltätigkeit appelliert, aber aus den mageren Sammelkästen in den Zeitungen ist erkennbar, wie groß in dem sonst so gefestigten Paris der Geldmangel geworden ist.

mit 30 000 Betten. Der Aufruf bittet dringend um Naturalgaben, aber gerade daran fehlt es. Die Hilfshospitäler des Roten Kreuzes bilden eine wertvolle Ergänzung des Militärspitaler.

Englands Kriegskosten.

Berlin, 30. Dezember. Die täglichen Kriegskosten Englands sollen jetzt 54 Millionen Franken betragen. Im August betragen sie nur 25 Millionen.

Die Freibereiter.

Berlin, 30. Dezember. Der „Börs. Ztg.“ zufolge herrscht in Dänemark über die Ausbringung zweier Dampfer der Vereinigten Dampfschiffahrtsgesellschaft zwischen Island und Dänemark durch die Engländer große Aufregung, da die Ladung isländischer Pferde des dänischen Ausfuhrverbotes wegen nicht nach Deutschland gelangen könne.

Der Kreuzer „Dresden“.

Berlin, 30. Dezember. Einer Pariser Meldung der „Deutschen Tageszeitung“ zufolge habe nach der Seeschlacht bei den Falklands-Inseln die „Dresden“ in Punta Arenas Kohlen eingenommen und sei wieder in See gestochen.

Die Finanzen Rußlands.

Kopenhagen, 29. Dezember. Der Führer der Radettenpartei Schingarew kritisiert in der „Rjetsch“ vom 6./19. Dezember den russischen Staatsvoranschlag für 1916. Er bezweifelt, daß der Erlaß des Voranschlags im Verordnungswege den russischen Grundgesetzen entspricht.

Befragung liberaler Zeitungen.

Kopenhagen, 29. Dezember. Nach Meldung der „Rjetsch“ vom 21. d. Mts. sind die liberalen russischen Zeitungen „Rufstje Slowo“ und „Niro Rossija“ mit je 3000 Rubel Strafe belegt worden.

Neue Kriegsdokumente.

Wien, 29. Dezember. Der „Neuen Freien Presse“ zufolge beschloß das österreichisch-ungarische Ministerium des Äußern, ein Notbuch mit einer Sammlung diplomatischer Aktenstücke herauszugeben, die sich auf Ursachen und Ausbruch des Krieges beziehen und die darüber zwischen den Mächten geführten Verhandlungen mitteilen.

Brünn, 29. Dezember. Die Zeitung „Glas“ gibt zum Beweise für Rußlands Schuld an dem Weltkriege Mitteilungen eines hervorragenden Vertreters der tschechischen Volkswirtschaft wieder, der vor etwa einem Jahre in Petersburg weilte als Vertreter tschechischer Werke, die von der russischen Kriegsverwaltung zum Wettbewerb für Militärlieferungen aufgefordert waren.

Das „überraschte“ Frankreich.

Wie eifrig man in Frankreich bereits in den letzten Tagen des Juli die Mobilmachung betrieben hat — heute sucht man es

ja so darzustellen, als hätten Frankreich alle kriegerischen Maßnahmen ferngelegen und als wäre es durch die deutsche Mobilmachung „überrascht“ worden — zeigt ein Brief, den die Frau eines höheren französischen Offiziers an eine Freundin schrieb, und der in deutsche Hände gefallen ist.

Man kannte eben in Frankreich nur zu gut den Sinn und die Ziele der englischen „Friedensbemühungen“.

Die deutsche Verwaltung in Belgien.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ veröffentlicht folgenden ihr aus Brüssel von „unerrichteter Seite“ zugegangenen Aufsatz:

Während im Osten unsere Heere unüberwindlich vorbringen und im Westen in zähem Ringen sich der herrliche Geist der Armee jeden Tag von neuem bewährt, wird hinter der Front in dem eroberten und besetzten Belgien eine Arbeit geleistet, die für den endgültigen Ausgang des Krieges von nicht geringerer Bedeutung ist.

Es scheint in manchen Kreisen zu Hause die Meinung verbreitet zu sein, das Jopier würde in dem eroberten Lande zu milde geführt; es sind Stimmen laut geworden, die „werde hart“ rufen, die den Vorwurf erheben, das Feindesland werde wie eigenes behandelt, Stimmen, die tabeln, daß die deutsche Regierung sich um Wiederaufleben von Handel und Industrie bemühe, statt das Land wirtschaftlich zu dezimieren und seiner Konkurrenzfähigkeit den Todesstoß zu versetzen.

Das Recht des Siegers und die Pflicht gegen die eigene Armee ist es, das eroberte Land zu finanziellen Leistungen heranzuziehen, die, unbeschadet späterer Kriegsentwädigung, in Form von Kontributionen aus dem Lande gezogen werden. Wir verlangen jetzt von Belgien eine

binnen Jahresfrist ratenweise zu leistende Zahlung von 480 Millionen. Wie manche andere, so haben sich auch hier die Begriffe von Geld im Laufe des Krieges etwas verwirrt, und diese halbe Milliarde erscheint in den Augen mancher als eine lächerlich kleine Summe.

Ein Streiflicht auf die englische Kulturrotation.

Aus den Angaben eines in Alderhot entwichenen Freiwilligen des 11. englischen Husaren-Regiments, des Todkays John Pinkus, ist folgende Stelle bemerkenswert: Vor dem Schießunterricht wird hervorgehoben, daß zwar in diesem Kriege Dum-Dum-Geschosse nicht verwendet werden sollen, daß man solche aber sehr leicht herstellen könne durch Behandlung mit dem Taschenmesser oder durch Abschleifen an Steinen.

Hier zeigt sich wieder einmal so recht deutlich, wie wesenfremd dem englischen Charakter ehrliche Offenheit ist. Man erwähnt in der Unterweisung der Rekruten zwar das Verbot, Dum-Dum-Geschosse anzuwenden, gibt aber zugleich den Weg zu seiner Umgehung an. Wie überall sonst, so auch hier: Heuchelei und Hinterlist. Wann werden wohl endlich den wirklichen Trägern von Kultur und Gesittung allenthalben in der Welt die Augen aufgehen?

Die japanische Hilfe. Richons Wünsche.

Rom, 28. Dezember. Exminister Richon erklärte einem Mitarbeiter des „Giornale d'Italia“: „Auch England, das anfangs widerstrebt, stimmt jetzt dem russischen und französischen Wunsch nach Kriegshilfe Japans in Europa zu, weil dies die Entscheidung bringen würde. Über die Gegenleistung wird später zu reden sein. Für jetzt müssen wir in Europa und Asien alles daran setzen, Beistand zu erlangen, um den Schmerz und Schimpf preußischer Deklamation los zu werden.“

Die Abtretung der Insel Sachalin.

Kopenhagen, 29. Dezember. Die unlängst gebrachte, als bald von der „Petersburger Telegraphen-Agentur“ demontierte Meldung, daß Rußland gegen Lieferung schwerer Geschütze und Beifüllung der leitenden Artillerie-Offiziere die zweite Hälfte der Insel Sachalin an Japan abgetreten habe, wurde gestern durch eine Reutermeldung aus Washington bestätigt, wonach der dortige japanische Botschafter die amerikanische Regierung offiziell von dieser Tatsache in Kenntnis gesetzt hat.

Belgien erbittet Japans Hilfe!

Berlin, 30. Dezember. Der in London erscheinende „Independance Belge“ zufolge hat die belgische Regierung die Hilfe Japans zur Befreiung Belgiens angerufen. Demnach scheint Belgien, meint die „Voss. Ztg.“, zu der Kraft des Dreiverbandes nicht mehr Vertrauen genug zu haben.

Pionierarbeit in Polen.

Die außerordentlich schwierige Arbeit unserer Pioniere auf Rußlands Boden schildert sehr anschaulich ein Feldpostbrief, in dem es laut „Nordb. Allg. Ztg.“ heißt: Wir hatten in blutigem Ansturm die 6. und 15. russische Kavalleriedivision mit 24 Geschützen aus S. im Gouvernement B. gemworfen und bildeten den nördlichsten weit vorgeschobenen Flügel der Hindenburg-Armee als ein selbständiges Vorpostendetachment. Im weiteren Vordringen auf S. und B. stießen wir auf überlegene Kräfte und gingen an, unsere Front auszubehnen, Fühlung mit dem von W. vordringenden Nachbaretachment von gleicher Stärke zu nehmen, und uns nach allen Regeln der Kunst einzububbeln.

kurten mit requirierten, umgekehrten Egenen und gefällten Bäumen unweilam gemacht. Um den Infanterieposten das Gelände überschneidend zu gestalten, fällte hier ein Zug einen Waldfreis, baute ein anderer aus einer umgeschlagenen Schonung Verhaue oder machte Wege unpässierbar. Der dritte Zug stand in Feuerbereitschaft, da man keinen Augenblick vor Feinden sicher war. So vergingen in ewigem Alarm die Tage, rühten die Truppen Schritt für Schritt vor. Da kam nachts die Meldung, daß ein ganzes russisches Armeekorps, das 6. sibirische, uns gegenüberstehe außerdem die 6. und 15. Kavalleriedivision und in B... ein Kosaken-Regiment. Jetzt kamen Tage und Nächte größter Anstrengung. Als die letzten am hart nachdringenden Feinde, gegen ungeheure Übermacht, sprangten meine Pioniere sämtliche rückwärtigen Brücken und steckten alle Holzlager in Brand. Unter betäubendem Krachen, daß die Erde erbebt, flogen die großen Brücken mit ungeheurer Sprengladung in die Luft und in eisiger Nacht gingen wir rückwärts in die nächste Stellung. Schon war uns die russische Kavallerie mit ihren Geschützen auf den Fersen. An einem Defilee zwischen zwei Seen machten wir Halt und hielten den Feind zurück, bis unsere Bagage in Sicherheit war.

Die schlechteren Nerven.

Hat man den endgültigen Ausgang des Krieges vielfach als eine Frage nach den besseren Nerven hingestellt, so läßt nachfolgender, in der „Voss. Ztg.“ veröffentlichter Brief, der in Lodz in deutsche Hände fiel und von einem russischen Artillerieoffizier an seine „teure Silusina“ gerichtet war, kein Zweifel darüber, daß der Nervenzustand des russischen Heeres sehr erbärmlich ist. Der Brief, der auch über die Nervenfrage hinaus für das russische Heer charakteristisch ist und die Kämpfe um Lodz in russischer Auffassung spiegelt, lautet in wörtlicher Übersetzung:

14. November in der Umgegend von Lodz. Am Lodz brachen wir gegen die Deutschen vor und nahmen eine Position ein; das war am 4. November. Die Position war ideal, aber es zeigte sich, daß auch das Ideal von dem Wahren noch weit entfernt sein kann. Die Deutschen eröffneten auf uns ein hölliches Feuer. Die Hauptsache war, daß sie uns nicht bloß von der Front, sondern auch von der Flanke aus beschossen. Man sah die Schiffe rechts von uns aufblitzen, wir konnten nicht einmal antworten, da es nicht möglich war, den Kopf aus den Schanzen herauszustrecken. Aller Wahrcheinlichkeit nach waren irgendwo Spione — ich habe Dir schon geschrieben, wie ich einen Telephonbrat, der irgend wohin führte, abgegriffen habe. In der Nacht kamen wir ziemlich glimpflich aus dieser Position heraus, am 5. bekamen wir eine neue, am 6. und 7. standen wir wohlgehalten darin, dafür aber eröffneten die Deutschen am 8. ein solches Feuer auf uns, daß mein letztes Geschütz nahezu in Splitter zerflog und wurde. Der Abend brachte uns eine Überladung und einen Schred: wir sahen in unserem Rücken Feuer aufblitzen, Kanonenschüsse und Gewehrfeuer, und oben wurde uns noch amülich mitgeteilt, daß unsere Lage hoffnungslos sei. In der Nacht nahmen wir von einander Abschied, tranken unsern Tee und gingen in die Schanze. Natürlich verging die Nacht ohne Schlaf. Am Morgen, etwa um 6 Uhr, wird uns eilig mitgeteilt, daß wir standhalten sollen bis aus äußerster, da eine neue Armee uns zu Hilfe komme. Es war schrecklich; es verging die zweite vollkommen schlaflose Nacht. Kein Brot, keine Spurge, Panik in der Stadt und schreckensvolle Erwartung bei uns. Der Kampf geht weiter; schon zwei Wochen sind wir ununterbrochen im Gefecht, Tag und Nacht. Gestern beschossen sie unsere Hütte, wo wir uns einlogiert hatten; wir mußten uns davonmachen in die Schanzen obgleich in den Schanzen auch Hunger ist, so ist es doch außerordentlich unangenehm dort, kalt, feucht und schmutzig. Die Nerven versagen ihre Arbeit. Jetzt zuckt man zusammen, nicht bloß bei jeder deutschen Granate, sondern auch bei jedem eigenen Schuß; klappert ein Soldat mit der Teelanne, hadt man Holz für den Ofen, so ist es unerträglich. Geht es so weiter, so sind wir Kandidaten für das gelbe Haus. Bei der Besatzung, ohne Schlaf fast ganze 15 Tage! Keine Zeitungen, keine Briefe, die Post bekommen wir seit dem 26. Oktober nicht mehr. Krankheitsübertragungen — daran ist nicht zu denken. — Offiziere gibt es wenige, und das Gewissen erlaubt es nicht. In der Infanterie sind in den Regimentern fünf bis sechs Offiziere statt sechzig. Du verstehst meine Stimmung, und Du entschuldigst mich einen Brief. Behüte Dich Gott!

Ein „Granitfels“.

Graf Julius Andrássy veröffentlicht im „Magyar Hirlap“ unter der Überschrift: Die Bilanz der fünf Monate des Krieges, einen Artikel, in dem es unter anderem heißt: Deutschland ist ein einheitlicher Granitfels voller Begeisterung und Selbstbewußtsein. Jeder Deutsche ist sich bewußt, daß er die Sieges der Vergangenheit nicht einer untergeordneten Überlegenheit zu verdanken hat, sondern daß Siege nur durch Opfer, Selbenuhr und Ausdauer erkämpft werden. Jeder Deutsche fühlt, daß der Vergangenheit ähnliche Erfolge wieder nur mit einer grenzenlosen Kraftanstrengung erreicht werden können, und dieses berechtigete Selbstvertrauen, diese Kraftanstrengung wird bis zum Ende ausdauern, mag der Kampf noch so schwer sein und noch so lange währen. Die Kampfbereitschaft, auch Kriege organisierte, durch und durch einheitliche auf höchster Stufe der Kultur stehende, über große materielle Mittel verfügende und körperlich ferngejunde große deutsche Masse, bildet die unerschöpfliche Kraftquelle ihrer Armee, wie sie keine andere Macht aufweisen kann. Die Ursache der deutschfeindlichen Koalition war die Furcht vor der deutschen Kraft. Jetzt aber werden unsere Feinde unter der Wucht der deutschen Siehe fühlen. daß die Kraft wirklich vorhanden war; aber es wäre leichter gewesen, mit diesem nicht erobrungslustigen Volk auszukommen, als es zu besiegen.

Kleine Kriegschronik. Das Eisene Kreuz.

Das Eisene Kreuz erster Klasse wurde verliehen dem Oberst Soebel, dem Oberst von Dergen-Gannover, Kommandeur des Reserve-Infanterie-Regiments Nr. 25, dem Oberleutnant und Kommandeur des 21. Infanterie-Regiments von Kooft, dem Unteroffizier im 245. Reserve-Infanterie-Regiment Georg Niederer aus Baunsdorf, dem Rittmeister Passen und Hauptmann Rosenhagen vom Truppenkommando in Tilsit, dem Leutnant der Reserve bei der bayerischen Fernsprech-Abteilung Otto Bauer, dem Oberleutnant im Grenadier-Regiment Nr. 100 von Wisleben, dem Major Kotze vom Grenadier-Regiment Nr. 101, dem Hauptmann Znieh vom Feldartillerie-Regiment Nr. 19 aus Erfurt.

Briefe vom Kriesschauplatz in Polen.

Von unserm zum deutschen Heer in Polen entsandten Kriegsbereichstatter.

(Unberechtigter Nachdruck nach auszugswaise verboten.)

Vormarsch.

Lodz, 22. Dezember 1914.

Alle Bagagewagen, die ostwärts ziehen, führen oben auf ihrem Last ein kleines Christbäumchen. Weiter tragen es hinten über dem Sattel. Die Unteroffiziere, die als Transportführer in Babianice und Kutno als den einseitigen Endpunkten der Bahnen aus der Heimat Weihnachtspakete und Viebesgaben für ihre Kompanie, Schwabron oder Batterie abholen sollen, kämpfen einen schier heroischen Kampf um Pferde und Wagen, die sie requirieren wollen. Die wenigen Glücklichen, die abkömmlich sind, fahren viel beneidet auf ein paar Tage Weihnachtsurlaub heimwärts. Sie schleppen ganze Lasten von Briefen mit sich, die sie, als außerordentliche Weihnachtsgrüße, einem deutschen Briefkasten anvertrauen sollen. Durch die Straßen von Lodz marschieren Abteilungen, jeder Mann ein verbeihungsdolles Paket in der Hand. Sie waren zum Weihnachtsabendempfang. Gott sei Dank gibt es endlich andere Wurst, als die zwar — sie ist unter Aufsicht des Lobzer Rabbinats hergestellt — rituell einwandfreie, für den westlicheren Geschmack aber schließlich doch mit Knoblauch aromatisch getrüffelnde der hiesigen Schlächter. „Du fröhliche, o du selige, gnadenbringende Weihnachtszeit! Unsere Leute gedachten sie in Warschau zu feiern, an das sie die ausweichendsten Hoffnungen knüpften, und das sie sich als eine Art Capua des Nordens vorstellen. Es wäre ihnen zu gönnen gewesen, dieses Capua, wenigstens für einige Zeit. Denn die Armee hier hat das Wildeste vom Wilden durchgemacht, seit sie im August iubelnd aus den heimischen Garnisonen austrückte. Und die letzten Wochen mit Lodz und Umgegend waren weiß Gott nicht danach, die blutigen Strapazen des Herbstes wieder auszugleichen. Ich habe in Berlin die üblichen klugen Leute die Nase rümpfen sehen über das Illuziel an Eisernen Kreuzen, das angeblich ausgegeben sein soll. Was demgegenüber die hiesigen Armeen anlangt, so hat eigentlich jeder ihrer Soldaten das Kreuz an schwarz-weißen Bänder reichlich verdient. Jeder war ein Held. Doppelt verdient hat es jeder Infanterist; darüber ist nur eine Stimme unter allen Waffengattungen. So weit ich bisher einen Eindruck von den Dingen hier haben kann, hat die schwere Artillerie dank ihrer technischen Vollkommenheit die Entscheidung gebracht, von der Leitung des Ganzen natürlich abgesehen. Die Infanterie aber hat wahrhaft Unmenschliches oder besser Übermenschliches geleistet. Die Heimat wird staunen über das, was hier in Polen geleistet worden ist, wenn die Zeit gekommen sein wird, darüber zu sprechen. Ich wünsche der Armee recht viele der Kreuze von Eisen, diesem ehrenvollsten der Orden Preußens, auf ihren Weihnachtstisch. Und den klugen Leuten, die daheim so trefflich zu schmälern und ihre Nase zu rümpfen wissen, wünsche ich eine Freilarte auf eine Nacht im Schützengraben bei Novemberwetter oder auch bei der jegigen, verbeihungsvollen Jahreszeit. So eine Nacht ist nicht weiter schlimm, und unsere Krieger haben erheblich übleres durchgemacht; eine kleine Vorstellung von dem, was hier los ist, würde sie immerhin geben und eine Art Maßstab zur Beurteilung der Frage, was Auszeichnung verdient und was nicht.

Mit Warschau ist es einseitigen noch nichts, und wer das Fest durchaus in einer Weltstadt zubringen will, hat an unserm Abschnitt der Front die Wahl nur zwischen Sokołowski, Powitisch und Petrikau. Lodz, unsere einstweilige Residenz, die wir aber ebenfalls bereits in den nächsten Tagen verlassen sollen, liegt nach den Fortschritten, die in den letzten Tagen gemacht worden sind, schon etwas zu weit rückwärts. In die genannten drei Städte sind unsere Truppen in den letzten Tagen eingerückt. Die Hauptsache ist: die armen Kerls sind endlich aus den Gräben heraus, und es geht vorwärts. Vorwärts, was die Beine tragen. Auf der ganzen Linie ist zum Vorrücken geblasen!

Noch weiß man nicht recht — haben wir hier wenigstens noch nicht recht erfahren können — wie der Feind sich zu unserm Vormarsch eigentlich stellt. Die Bzura-Linie, die bis dahin die Grenze unserer Stellungen nach Osten hin bis zur Weichsel bedeutete, ist nunmehr überschritten. An den Rawka-Übergängen ist von den Russen erneut scharfer Widerstand geleistet worden. Man weiß einseitigen hier noch nicht, ob dies einen neuen Aufmarsch des Gegners oder seinen weiteren Abmarsch bedeuten soll. Jedenfalls haben die Kanonen noch nicht aufgehört zu donnern, und mit dem „Frieden auf Erden!“ ist es einseitigen ebenso wenig etwas wie mit Warschau als Winter-Paradies.

Ich war gestern in Powitisch und noch ein paar Werst darüber hinaus, wo man es noch ganz hübsch bullern hört. Die Flieger von Nowosolna sind jetzt dort in Tätigkeit, und zwar recht eifrig. Das geht auf offenem Felde auf und nieder, „ohne allen Apparat“, das es eine wahre Freude ist. Sin über die alten Kiefern führt der Weg, dem Feind entgegen, und dann zurück zum nächsten Stab, der in dem einsamen Schloßchen eines polnischen Magnaten Quartier gemacht hat. Wie das Automobilsfahren, hat auch die Fliegerei in diesem Feldzuge ihre Feuerprobe mit kaum erwartetem Glanz bestanden. Das Wort Zwischenlandung hatte bis zu den Kriegstagen einen recht üblen Beigeschmack. Wenn alles gut abläuft dabei, war es ein Glücksfall! Nun, Zwischenlandungen sind hier das tägliche Brot des Fliegers. Alle diese Melbungslandungen sind nichts anderes, und sie wiederholen sich ein Duzend mal am Tage, ohne daß etwas dabei vorkommt. Wie das Herrenreiten, so wird das Fliegen künftig nicht nur den Sport bestimmter Liebhaber, sondern den der ganzen Armee bilden. Wenn der Sport, in dem das deutsche Offizierskorps und nicht das französische und noch weniger das englische führen wird! Das ganze Volk aber wird, wenn es wieder einmal ernst werden sollte den Vorteil davon haben.

Dort hinter Powitisch sieht man hübsche Kriegsbilder. Auch Kavallerie ist dort am Werke, von der wir bisher, von der haben Schwadron Kürassiere abgesehen, die in Lodz Polizeidienst tut, noch nicht viel gemerkt haben. Ein Trupp russischer Gefangen-Offiziere und Mannschaften, der trübselig dahertrottet, hat besonders errenlichen Vortritt. Zwei der Pilgerleute gehen dem Zuge voraus und schleppen jeder eine Kinderkanone hinter sich her. Das Bild sieht lächerlich aus, hat es aber in sich, denn die Kinderkanonen sind eroberte russische Maschinengewehre, die wir ausgezeichnet gebrauchen können. An Munition dazu fehlt es uns nicht; wenn die nicht von anderen Gefangenheiten her zur Verfügung stände, hätte Nowosolna in Gestalt der dort zurückgelassenen Infanteriemunition genug davon geliefert.

Powitisch selbst ist ein Ort, dem gegenüber der entlegenste polenische Flecken noch immer ein kleines Paris ist. Doch muß man sich solche Orte nicht etwa als menschenleer vorstellen; es herrscht in ihnen jederzeit, im Frieden noch mehr als heute ein ungemein betrieblames Gewimmel von Handelsleuten, ohne daß der materielle Hintergrund ihrer Geschäftigkeit sich erkennen ließe. Auch jetzt ist es recht lebhaft, noch dazu da Markt ist.

Die „Schles. Ztg.“ schreibt:

Ein Relief-Brustbild des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, das erste nach der Natur modellierte Bildnis des großen Heerführers, ist von dem Breslauer Bildhauer Paul Schurz geschaffen worden und wird demnächst zur öffentlichen Ausstellung gelangen.

Kein Brotgetreide verfüttern!

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt unter der Überschrift: Brotgetreide nicht verfüttern!

Durch die Verordnung des Bundesrats vom 28. Oktober 1914 ist das Verfüttern von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, sowie von Roggen- und Weizenmehl, das zur Brotbereitung geeignet ist, verboten.

Die Maßnahmen gegen das Verfüttern von Brotgetreide und Mehl werden in Viehhaltungen, in denen bisher das Verfüttern von Roggen zur Mästung üblich war, vielfach nicht unerhebliche Erschwerungen verursachen.

Zur Bewältigung des Neujahrsbriefverkehrs in Posen.

In Posen werden die Briefe bekanntlich von verschiedenen Bestellpostämtern aus abgetragen. Bei dem bedeutenden Umfange, den der Briefverkehr nach und innerhalb von Posen um die Zeit des Jahreswechsels anzunehmen pflegt, ist es von erhöhter Wichtigkeit, daß die Briefmassen glatt und schnell auf diese Bestellämter auseinander sortiert werden können.

Die Reichspostverwaltung und der Krieg.

Amlich wird uns geschrieben: Die Reichspostverwaltung hat bekanntlich in der ersten Zeit nach Beginn des Krieges zur Aufrechterhaltung ihres Betriebes mit ganz außerordentlichen Schwierigkeiten zu kämpfen gehabt, da infolge der Mobilmachung mit einem Schlage 70000 Köpfe ihres geschulten und bewährten Personals zu den Fahnen und zur Feldpost abgingen und sie als Ersatz dafür beschäftigungslose Personen, also Neulinge, einstellen mußte.

Zur Tagesgeschichte.

Die Neujahrswünsche der Kaiserin.

Der in der letzten Morgenausgabe im Auszug mitgeteilte Erlaß der Kaiserin zum Jahreswechsel hat folgenden Wortlaut:

Beim Jahreswechsel gedenke ich mit besonderer Innigkeit und Dankbarkeit aller, die im Vaterlande in Einmütigkeit und größter Opferwilligkeit mitgeholfen haben, unseren tapferen Kriegern durch Liebesgaben und den Verwundeten durch sorgsame Pflege Erleichterung zu verschaffen.

Ich bitte von der sonst üblichen Abwendung von Glückwünschen an meine Person im Hinblick auf den Ernst der Zeit diesmal freundlichst abzusehen und in deutscher Treue auszuharren und weiter zu bauen an unseren Liebeswerken zum Segen des teuren Vaterlandes bis zu einem ehrenvollen Frieden, zu dem uns Gott bald führen möge.

Berlin, den 27. Dezember 1914.

Auguste Victoria I. R.

Stellenlose Handlungsgehilfen bei staatlichen Behörden.

Der Minister des Innern hat an die Regierungspräsidenten und den Oberpräsidenten in Potsdam einen Erlaß zugunsten der Beschäftigung stellenloser Handlungsgehilfen bei staatlichen Behörden gerichtet.

Inwieweit es nicht gelingen sollte, diejenigen Arbeitgeber, denen ihre wirtschaftliche Lage die Beibehaltung der Gehilfen auch in den Zeiten geschäftlichen Niederganges gestattet, durch einen Appell an die Opferfreudigkeit und ihre sittliche Pflicht von der Ausübung der Kündigungsbefugnis zurückzuhalten, muß jedenfalls der Versuch gemacht werden, die stellenlosen, nicht zum Heeresdienste eingezogenen Handlungsgehilfen bei der Vergebung geeigneter Arbeiten zu berücksichtigen.

Der Kultusminister hat nach dem „Zentralblatt f. d. ges. Unterrichtsverw.“ diesen Erlaß den Behörden seines Ressorts mitgeteilt mit der Aufforderung, „in geeigneten Fällen hiernach gleichfalls zu verfahren“.

Balkan.

* Die Italiener in Albanien. Die Agenzia Stefani berichtet aus Valona: Dienstag früh wurden unter der Begeisterung der Bevölkerung die italienische und die albanische Fahne auf dem Präsekturpalast gehißt.

Asien.

* Die Lage in Japan. Die Petersburger Telegraphen-Agentur berichtet aus Tokio: Auf eine Anfrage im Haushaltsausschuß, ob die Regierung den gegenwärtigen Augenblick zur Lösung der Frage der Einwanderung in Australien benutzen werde, antwortete der Minister des Äußern: Die Australier verhalten sich feindlich zu allen Einwanderern überhaupt, sogar zu den englischen.

Die Verlustliste Nr. 111

verzeichnet folgende Truppenteile: Generalkommando des Garde-Reservekorps. Feldgendarmetrupp. Infanterie usw.: Garde-1., 4. Gardebrigade. Grenadier- bzw. Infanterie- bzw. Füsilierregt. 1, 2, 8, 9, 10, 14, 15, 17, 18, 23, 25, 27, 31, 34, 36, 37, 42, 44, 45, 50, 53, 57, 62, 65, 67, 70, 77, 84, 87, 90, 92, 99, 110, 113, 131, 132, 135, 141, 142, 143, 145, 147, 148, 150, 151, 152, 153, 157, 158, 159, 160, 171, 172, 176. Erjag-Infanteriereg. 29 v. Rath, Reserve-Infanteriereg. 1, 10, 12, 16, 19, 22, 23, 28, 36, 38, 60, 65, 66, 68, 69, 71, 79, 82, 83, 84, 88, 94, 98, 111, 201, 206, 210, 222, 225, 231, 237, 239. Reserve-Erjagregiment 4. Landwehr-Infanterie-Regimenter 1, 11, 12, 19, 23, 33, 34, 35, 37, 47, 49, 84, 85, 109, überplanmäßiges Landwehrinfanteriereg. 4 des 4. Armeekorps, Brigade-Erjagbat. 8, 32, 53, 82, 84, Landsturmbreg. Hoffmann, Landsturmbat. Allenstein, Ejenach, Slogau 2, 2. Jüterburg 87, Konitz, Liegnitz 2, Warburg, Posen 3, Rastenburg, Rawitsch 1, 1. Saarbrücken, Sürim 1, Solingen, Landsturm-Erjagbat. Harbershof, Jägerbat. 14, Reserve-Jägerbat. 15, 16, 23, Radfahrerkomp. der 49. Reservebrig. 2. Erjag-Maschinengewehr-komp. des 20. Armeekorps, Festungsmachinengewehrtr. 2 Löben, 2. Straßburg, 5 Thorn, 6 Posen, 15 Mek. Kavallerie: 2. Garde-2. Ulanen, Ref.-Dragoner 6, Husaren 16, Ulanen 10, Jäger zu Pf. 6, 7, 8, 9. Feldartillerie: Regt. 17, 24, 50, 73, Reserve-regt. 14, 20, 50. Subartillerie: 1, 2. Gardereg. 1. Garde-Reserve-regt. Regt. 1, 5, 6, 8, 9, 10, 15, Reserve-regt. 1, 5, 8, 9, Reservebat. 25. Landwehrbat. 3. Pioniere: Regt. 19, 20, 23. Bataillone: 1. Garde Bataillone: 13, 5, 6, 7, 10, 11, 14, 15, 16, 17, 18, 44. Reserve-komp., Reserve-Scheinwerferzug des 25. Reservekorps, Verkehrs-truppen: Ref.-Eisenbahnkomp. 23, Feldluftschifferbat. Feldschifftruppe. Munitionskolonnen: Infanterie-Munitionskol. 1 des 11. Armeekorps, Ref.-Art.-Munitionskol. 18 des 3. Reservekorps. Fortifikation, Ref.-Dtl. Sanitätsformationen: Sanitäts-komp. 1 des 16. Armeekorps, Festungs-Sanitätskomp. 5, Feldlazarett 4 des 2. Armeekorps. Train: Reservebrig.-Brückenrain 49.

Leute vom Lande sind da; ein tolles Volk, dessen Tracht selbst den, der an die Ausschweifungen der polnischen Bauernphantasie auf dem Gebiete grellbunter Farben gewohnt ist, in launender Bewunderung verstummen läßt.

Etwas großartiger als am Markt sieht es auf dem Rathausplatz mit der nicht unansehnlichen katholischen Pfarrkirche aus. Dort stehen mehrstöckige Häuser, würden sogar noch einige mehr stehen wenn diese nicht das Unglück gehabt hätten, bei unserem Angriff auf die Stadt von unseren Granaten getroffen zu werden.

Doch merkt man der Bevölkerung wenig an von der Erregung über die Schreckenszeit, die sie durchgemacht haben muß. Es gibt sogar Leute, die sich in Lowitsch augenblicklich besser geborgen fühlen, als in Warschau.

Vielleicht sind die Worte und der Entschluß des Mannes als Stimmungsmomente nicht ohne Wert.

Die Gefangennahme des Gouverneurs von Warschau.

Eine seltene Auszeichnung hat sich bei einem berühmten Vorgange der österreichischen Landwehrmann Franz Josef Bachinger vom österreichischen Landsturm-Infanterie-Regiment Nr. 1 erworben und das Eisene Kreuz beider Klassen.

Mit seiner Abteilung bezog er — damals als Gefreiter — in der Nacht vom 15. November mit zehn Mann ein Feldwachkommando an der Straße unmittelbar vor Kutno. Am Morgen gegenüber lag deutsches Militär.

Berlin, 30. Dezember. Wie die „Post“ erfährt, hat die deutsche Regierung die nachgesuchte Wiedereinstellung des Gouverneurs von Warschau abgelehnt.

Todesurteil gegen einen auffälligen englischen Gefangenen.

Berlin, 29. Dezember. Der englische Kriegsgefangene, Straßenbahnfahrer William Lonsdale, der vom Gericht der Inspektion der immobilen Garde wegen tötlichen Angriffs gegen einen Vorgesetzten im Dienste vor versammelter Mannschaft und im Felde zu 10 Jahren Gefängnis verurteilt worden war, wurde heute infolge Berufung des Gerichtsherrn vom Oberkriegsgericht des Gardekorps zum Tode verurteilt.

Krieges, wo die Schwierigkeiten, unter völlig veränderten Verhältnissen weiter zu arbeiten, besonders groß sind.

Unbestellbare Postsendungen.

Schon beim gewöhnlichen Postverkehr kann eine große Zahl von Sendungen weder an die Empfänger ausgehändigt, noch an die Absender zurückgegeben werden; diese Zahl erhöht sich bei dem stärkeren Verkehr zur Weihnachts- und besonders zur Neujahrszeit erfahrungsmäßig in gewaltigem Umfange.

Vor allem kann nicht oft genug darauf hingewiesen werden, daß es zweckmäßig ist, den Absender auf der Sendung anzugeben.

Denjenigen aber, denen es widerstrebt, den Absender äußerlich auf den Sendungen anzugeben, möchten wir raten die Gepflogenheit der Geschäftsleute um anzunehmen, die auf ihren im Vordruck versehenen Briefbogen unter der Ortsangabe zugleich Straße und Hausnummer vermerken lassen.

Änderung der Postordnung über die Wechselprotokolle.

Nachdem der Bundesrat durch Bekanntmachung vom 17. Dezember die Protokolle für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen, in der Provinz Ostpreußen oder in einzelnen Kreisen Westpreußens zahlbar sind, sowie für solche im Stadtkreise Danzig zahlbaren gezogenen Wechsel, die als Wohnort des Bezogenen einen in Ostpreußen oder in einem der beteiligten westpreußischen Kreise liegenden Ort angeben, anderweit festgesetzt hat, ist die Postordnung vom 20. März 1900 entsprechend geändert worden.

Postprotestaufträge mit Wechseln der bezeichneten Art werden in Fällen, in denen der Auftraggeber nicht auf der Rückseite des Auftrags anders bestimmt hat und der Protest nicht wegen ausdrücklicher Zahlungsverweigerung oder aus anderen Gründen schon nach der ersten Vorzeigung zu erheben ist, erst an folgenden Tagen nochmals zur Zahlung vorgezeigt:

a) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 30. Juli bis einschl. 1. September 1914 eingetreten ist, am 1. Februar 1915; b) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 2. September bis einschl. 31. Dezember 1914 eingetreten ist, fünf Monate nach dem Zahlungstage; c) wenn der Zahlungstag des Wechsels in der Zeit vom 1. Januar bis einschl. 29. April 1915 eintritt, am 31. Mai 1915; d) wenn der Zahlungstag des Wechsels am 30. April 1915 oder später eintritt, am dreißigsten Tage nach Ablauf der Frist des Art. 41 Abs. 2 der Wechselordnung.

Personalnachrichten bei der Eisenbahndirektion Bromberg. Ernannt zum Rangiermeister der Rangierführer Wollmann in Thorn. Versetzt der technische Bureauassistent 1. Klasse Bach von Schneidemühl nach Hatel.

Leitung: C. Ginschel. Verantwortlich für den politischen Teil, den allgemeinen den Unterhaltungs- und Handelsteil: Karl Beck; für Lokal- und Provinzialzeitung: R. Herbrechtmeier für den Anzeigenteil: C. Schrün.

Militärische Personaländerungen. Mans, Hauptm. im Feldart.-Regt. Nr. 17, kommandiert zur Dienstleistung beim Reichs-Kolonialamt, in diesem Kommando bis auf weiteres belassen.

Ordnungsbeleihungen. Dem Eisenbahngütervorsteher a. D. Gawanika in Posen ist der Kgl. Kronenorden vierter Klasse, dem Eisenbahnlokomotivführer a. D. Klopffsch in Bentschen, Kreis Mejeritz, das Verdienstkreuz in Silber, dem Eisenbahnhilfsführer a. D. Kabczewski in Jarotschin, den Bahnwärttern a. D. Karisch in Paprotsch, Kreis Rentomischel, und Mier in Gnesen das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen worden.

Das Befähigungszeugnis für die Anstellung als Kreisarzt haben nach Ablegung der Prüfung als Kreisärzte im Jahre 1914 erhalten Dr. Werner Domansky in Odranwalde und Dr. Joseph Wankel in Danzig.

Das in Berlin neu errichtete Beleidigungs-Beschaffungsamt, dessen Geschäftskreis durch Vereinigung der bisherigen Vergebungen der Beleidigungsämter naturgemäß sehr groß ist, hat seine Arbeiten bereits aufgenommen, die in erster Reihe in dem, seinen vielseitigen und umfassenden Aufgaben entsprechenden Ausbau des inneren Verwaltungsbetriebes bestehen müssen.

Bestandteilungsverkehr mit Ecuador. Vom 1. Januar 1915 ab sind im Verkehr mit Ecuador (zunächst jedoch nur mit der Hauptstadt Quito) Postanweisungen bis 200 M. zulässig.

Eine recht stimmungsvolle familiäre Weihnachtsfeier, an der auch die Offizier-Teilnahmen, veranstaltete der Inhaber des Parkrestaurants "Solafsch", Franz Lody, für seine rd. 150 Mann zählende Einquartierung, ebenso auch für die noch außerhalb der Festung in der Solafsch-Kaserne liegenden, zur Park-Komp. II. Reserve-Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 6 gehörenden rd. 100 Mann.

Zur Ablösung von Neujahrswünschen bittet die Kreuz-Pfennig-Sammlung des Zentralkomitees der deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Berlin W. 63, Leipziger Straße 3 (Postfachamt Berlin Nr. 20997) um Zusendung von Beiträgen in beliebiger Höhe.

Mejeritz, 29. Dezember. Den Schmiedemeister Joseph Feindurajchen Eheleuten in Wischen ist im November d. J. der siebente Sohn geboren worden. Der Chemann steht zurzeit im Felde bei der Armee des Kronprinzen.

P. Markt, 29. Dezember. Die evangelische Kirchengemeinde Groß-Golle veranstaltete am 23. d. Mts. für die verwundeten Krieger, die in der hiesigen Schule untergebracht sind, eine Weihnachtsfeier, bei der der Ortspfarrer Keder eine Ansprache an die Krieger hielt und die Schulkinder unter Leitung des Hauptlehrers Bloch mehrere Weihnachtslieder sangen.

Schwarzau, 29. Dezember. Die seit längerer Zeit unbefehligte Gemeinde Vikarstelle an der katholischen Kirche ist dem Geistlichen Stanislaus Kubinski aus Konstantinow bei Lobenz übertragen worden.

Zinn, 29. Dezember. Als der Arbeiter Vincent Rawka aus Gohscheidene verunglückte, die Treibriemen der Dampfmaschine wieder anzulegen wurde seine rechte Hand von der Riemenkette mit hinein gezogen und ihm der rechte Arm gebrochen.

Breslau, 29. Dezember. Heute nachmittag fand die Festversammlung der Stadtverordneten zu Ehren des scheidenden Stadtverordnetenvorstehers und Ehrenbürgers der Stadt Breslau Geheimen Justizrates Dr. Freund statt.

Rosenberg i. Westp., 28. Dezember. Auf der Tagesordnung des Kreisrates stand u. a. die Überlassung von Chauffeurern an die Eisenbahnverwaltung.

Danzig, 28. Dezember. Ein großes Feuer entstand in der vergangenen Nacht auf dem Gehöft des Besitzers Witt in Bröjen.

Eingeführt wurden eine gefüllte Scheune und ein großer Stall, wo sechs Pferde verbrannten. Die Ursache des Feuers ist unbekannt.

Aus dem Gerichtssaal.

Berlin, 29. Dezember. Wegen Verabfolgung von Feldpostpaketen hatte sich der 16jährige Postausbester Paul Krause, der bei dem Postamt in Frohnau mit einem Gehalt von 93 M. monatlich angestellt war und dessen Vater selbst im Felde steht, vor der I. Strafkammer des Landgerichts III zu verantworten.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Neue Pferdeversicherungen auf dem Magerviehhof Friedrichsfelde bei Berlin finden am 4. und 5. Januar 1915, jedesmal von vormittags 10 Uhr ab, statt.

Wiener Börse. Die Hindernisse, die sich der glatten Entwicklung der seit Ende Juli schwelenden Engagements in Marknoten entgegenstellten sind, wie aus Wien berichtet wird, nunmehr beseitigt und es ist ein endgültiges Arrangement für die Geschäfte in Banknoten erzielt worden.

Berlin, 29. Dezember. (Sämereien-Wochenbericht von J. und P. Wiffinger SO. 33 Köpenicker Straße Nr. 6a und 7.) Die in voriger Woche begonnene Aufwärtsbewegung in Rottklee machte keine weiteren Fortschritte in Böhmen, wahrscheinlich weil kurz vor Jahresabschluss die Unternehmungslust zu ermatten pflegt, um vom neuen Jahre neue Anregungen zu erwarten.

Breslau, 29. Dezember. Bericht von H. Mann a. Breslau 13, Kaiser-Wilhelm-Straße 21. Bei mäßiger Zufuhr war die Stimmung fest, Notierungen blieben unverändert.

Table with market prices for various goods like Weizen, Roggen, Gerste, etc. Columns include item names and prices.

Speisefarstoffe, Seite für 50 Kilogramm 1.75 - 1.00 Mark.

Advertisement for 'Heft 2 der Illustrierten Ostdeutschen Kriegszeitung'. Includes text about subscriptions and contact information.